



Sulzger Courier

Geschichts-Postille von Holzwurm Baltha
Unkommerziell, unpolitisch, unkonventionell

Nur für den privaten Gebrauch

Zur gepflegten allgemeinen Kenntnisnahme



Neueste

Sulzaer Chronik,

mit genauer

Berücksichtigung aller historischen Quellen,

von

Gustav Gerstel.

Neueste

Sulzaer Chronik,

mit genauer

Berücksichtigung aller historischen Quellen,

von

Gustav Gerstel.

Dr. phil.
Gustav Gerstel

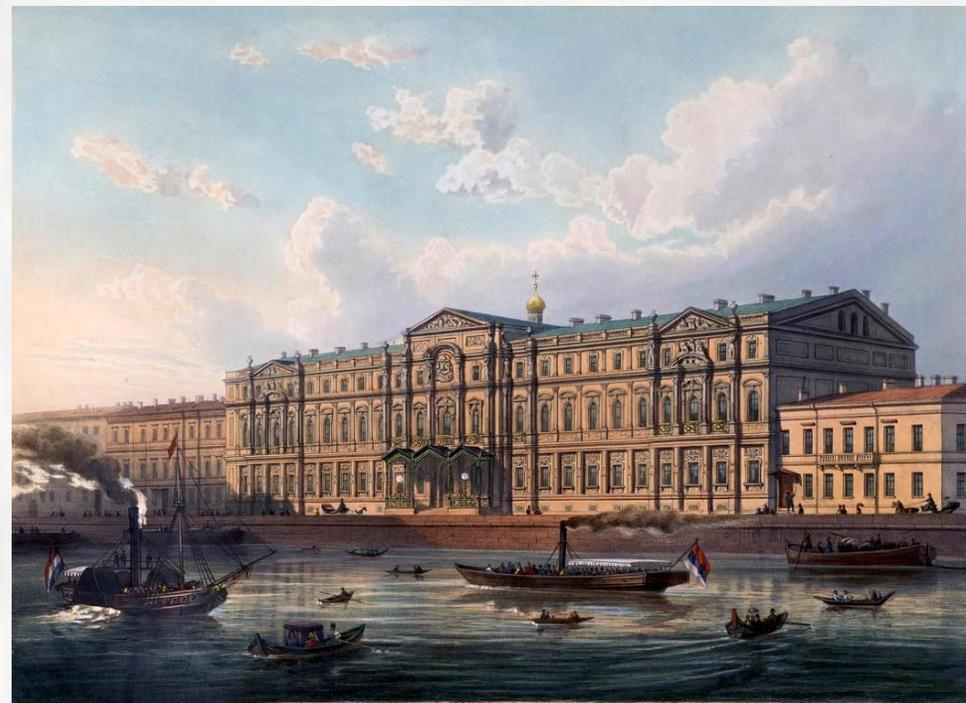
Dichter, Journalist, Redakteur, Schriftsteller,
Verfasser der Sulzaer Chronik

* 16.06.1844, Wiesbaden

† 18.05.1889, Nordhausen

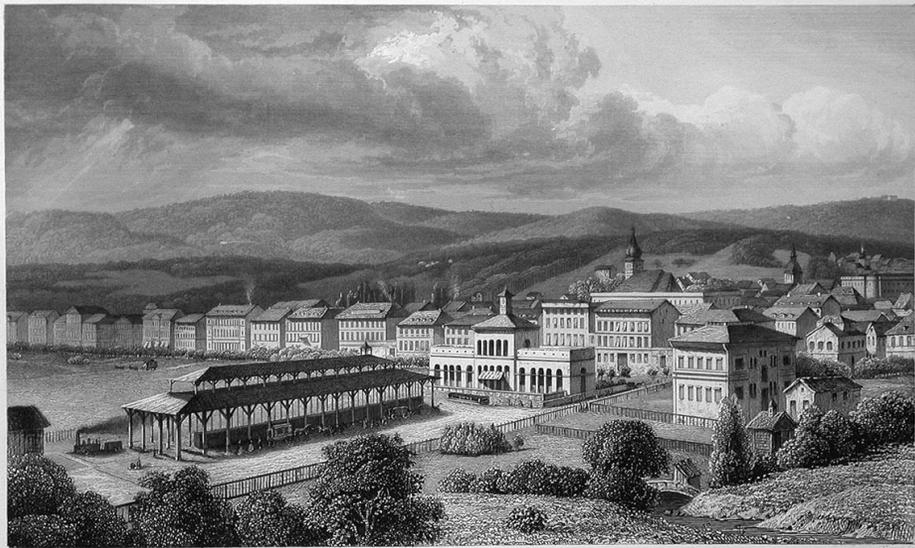


St Petersburg um 1840





Wiesbaden um 1850 und Geburtsort von Gustav Gerstel

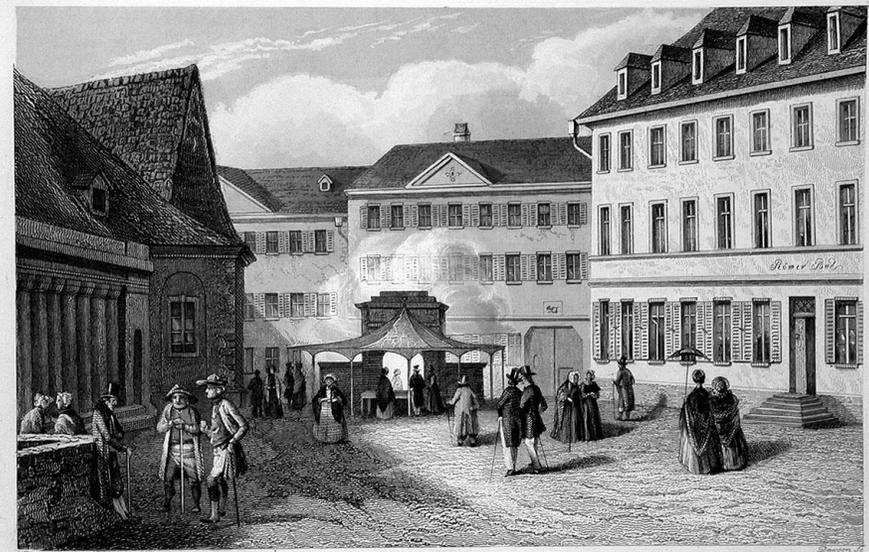


*Ansicht von Wiesbaden
und der Eisenbahn.*

(Wiesbaden)

C. Jügel in. Frft. 3m.

*Vue de Wiesbaden
près du chemin de fer.*



Der Hochbrunnen. (Wiesbaden) Vue de la Source.

Welt (Gef. Gn.) III, 1865. (Inhalt: I. In den Pampas. - Die Feuerjagd auf Hyänen in Afrika. - Der verlorene Ring. - Eine Wiffstüppi-Fahrt. - Der Waldmensc. - Kafuarjagd in Uruguay. - II. Das Bracl. - Der Wolfsbenjamin. - Europäer in der Wildnis. - Die Moderatoren. - Trutshahn-Vocen. - III. Das Fort an der Salsfurt. - Der Schiffskapitän. - Louisiana-Skizzen. - In den Manglaren. - Pech. - Die wilde Sage. - Das Barbecue. - Unter Palmen und Buchen (Gef. Gn.); III, 1865-67 (Inhalt: I. Eine alltägliche Geschichte. - Die Vision. - Folgen einer telegraphischen Depesche. - Der Holztagent. - Eine Heimkehr a. d. weiten Welt. - Wenn wir vereint sterben. - II. Das Klima der Tropen. - El Comisario. - Am Cachari. - Der Tiger. - Negerleben. - Eine Mesalliance. - Der Gesvatterbrief. - Ein Ausflug in Nava. - Der Heimatschein. - Auf der Eisbahn.) - Pech und Pug, oder: Die Lebensgeschichte zweier Bären (M.), 1865. - Eine Mutter (M. in Anschließ an „Die Kolonie“); III, 1866. 2. A. 1870. - Unter den Benschuochen (Chilensischer M.); III, 1867. 5. A. 1903. - Süßen und drüben (Neue gef. Gn.); III, 1865 (Inhalt: I. Die Gemeindef-Waise. - Der Fuchsbau. - Der älteste Herr. - II. Der verheiratete Doktor. - Ruine Wildenfels. - Herr Müller. - Ein freundlicher Empfang. - III. Das Loch in der Hose. - Richter Blad.-Martin. - Hafenjagd bei Gotha. - Der Erbe (M.); 1867. M. A. II, 1908. - Die Missionare (M.); III, 1868. - Neue Reisen durch die Vereinigten Staaten usw.; III, 1868. - Ein Parcerie-Vertrag (G.), 1869. - Zerrfahrten (M.), 1869. - Das sonderbare Duell (M.), 1869. - Kreuz und quer (Gn.); III, 1869. (Inhalt: I. Den Teufel an die Wand malen. - Boobyisland. - Zacharias Hafenmeiers Abenteuer. - Das Hofpital auf der Mission Dolores. - Eine Polizeifreife

in Einemati. - II. Das Walfischboot. - Das Luftbad. - Der Dampfboot-Rapide. - Bilder aus Luito. - III. Jay-Hanskers. - König Zambiri. - Der Mexikaner. - Ein prizelicht oder Bogerkampf in Cincinnati. - Die Blauen und die Gelben (M.); III, 1870. - Nach dem Schiffbruch (G.), 1870. - Buntes Treiben (Gn.); III, 1870. - Im Schenker (M.); IV, 1871. - Die Frantireurs (G.), 1871. - Kriegsbilder eines Nachzüglers, 1871. - In Mexito (M.); IV, 1871. - Verhängnisse (G.), 1871. - Der Tolle (G.), 1872. - Ein Plagiar (G.), 1872. - Das Hintergebäude (G.), 1873. - Gesammelte Schriften; XLIII, 1871-78. - Verschiedene Ausgaben und Bearbeitungen obiger Werke für die Jugend.

* **Gerstel**, Gustav, Sohn des bekannten dramatischen Künstlers Wilhelm G., wurde am 16. Juni 1844 zu Wiesbaden geboren und erhielt seine klassische Bildung auf den Gymnasien zu Mainz, Breslau und Danzig. Mit einer außergewöhnlichen rednerischen Begabung ausgestattet, wurde er für das Studium der Theologie bestimmt; indes wandte er sich schon nach kurzer Zeit den sogenannten schönen Künsten und Wissenschaften zu. Nach Beendigung seiner Studien hielt er in Süddeutschland und der Schweiz eine Reihe von kunstwissenschaftlichen Vorträgen, die allgemeinen Beifall fanden. Dann trat er zur Journalistik über, redigierte seit dem März 1872 in Hannover die „Hannöversche Presse“, seit 1876 in Gera die „Geraer Zeitung“, später in Glogau den „Niederschlesischen Anzeiger“ und war seit 1881 Chefredakteur der „Thüringer Zeitung“ in Erfurt. Im Jahre 1885 zog er nach Bad Sulza, später nach Nordhausen, wo er am 18. Mai 1889 am Herzschlage starb.

Quelle:

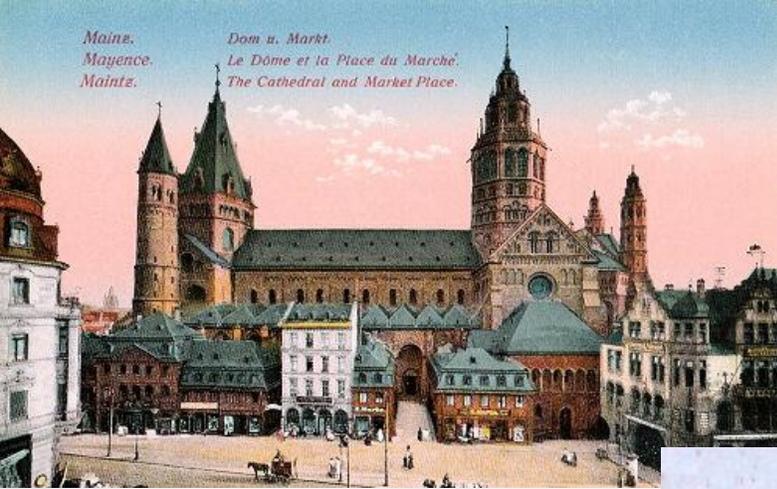
1913 Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten

Autor: Franz Brümmer

Gustav Gerstel, Sohn des bekannten dramatischen Künstlers Wilhelm Gerstel, wurde am 16. Juni 1844 zu Wiesbaden geboren und erhielt seine klassische Bildung auf den Gymnasien zu Mainz, Breslau und Danzig. Mit einer außergewöhnlichen rednerischen Begabung ausgestattet, wurde er für das Studium der Theologie bestimmt; indes wandte er sich schon nach kurzer Zeit den sogenannten schönen Künsten und Wissenschaften zu. Nach Beendigung seiner Studien hielt er in Süddeutschland und der Schweiz eine Reihe von kunstwissenschaftlichen Vorträgen, die allgemeinen Beifall fanden. Dann trat er zur Journalistik über, redigierte seit dem März 1872 in Hannover die „Hannöversche Presse“, seit 1876 in Gera die „Geraer Zeitung“, später in Glogau den „Niederschlesischen Anzeiger“ und war seit 1881 Chefredakteur der „Thüringer Zeitung“ in Erfurt. Im Jahre 1885 zog er nach Bad Sulza, später nach Nordhausen, wo er am 18. Mai 1889 am Herzschlage starb.

Mainz.
Mayence.
Mantz.

Dom u. Markt.
Le Dôme et la Place du Marché.
The Cathedral and Market Place.



BRESLAU. Kreuzkirche und Dom.



Danzig Das nordische Venedig.



1866 veröffentlichte Gerstel in München
einen 63 seitigen Gedichts-Band.

Gedichte

von

Gustav Gerstel.



München.

In Commission der Georg Franz'schen Buchhandlung.

1866.

Am Canale in St. Petersburg.

Abend war's. Am Firmamente
Schimmerten die gold'nen Sterne;
Seufzend nach der Heimath blickt' ich
In die grau verschwomm'ne Ferne.

Tröstend klang, wie Gottesseg'n,
Ein entferntes Glöckchen leise —
Schaukelnd sich auf dem Canale
Sang ein Schiffer seine Weise.

Düster klagend, heimlich hoffend,
Quoll es ihm aus bangem Herzen —
Und in dem Gesange bebten
Seines ganzen Volkes Schmerzen! —

Der kranke Schauspieler.

Kamst Du schon wieder über meine Schwelle
Und schielst mir grinsend in's Gesicht, Freund Hein? —
Gib Dich zur Ruh', du klappernder Geselle,
Noch dünkt mir's schön, ein Erdenwurm zu sein!

Noch winkt mir manche hochbestäubte Flasche,
Noch regt sich mir im Herzen manch Gedicht, —
Und daß ich gern noch ein Paar Küßchen nasche,
Verdenkst du mir gewißlich selber nicht!

Noch ist mir werth jedwede neue Stunde,
Noch lab' ich mich am heit'ren Himmelsblau, —
Und dann, ich weiß aus manchem Freundesmunde:
„Mit Comödianten nimmst Du's nicht genau!“ —

D'rum mach' Dich, Freund, getrost nur auf die Sohlen,
Zurück den Arm, so drohend ausgestreckt! —
Du sollst erst dann, Gevatter Hein, mich holen,
Wenn mir kein Kuß und auch kein Wein mehr schmeckt!

Die Rosen laß mich Dir küssen.

Die Rosen laß mich Dir küssen,
Die Rosen vom blühenden Mund!
Im Kusse, im brennenden Kusse,
Da werde mein Lieben Dir kund!

Mein Denken, mein Träumen und Dichten,
Mein ganzes, tiefinnerstes Sein
Schleicht still im Kusse, mein Liebchen,
Tief, tief in Dein Herzchen sich ein.

Und legst Du, müde, Dich nieder,
Wenn traulich schon dunkelt die Nacht,
So keimt es und blüht es im Herzen
Und schluchzet und weinet und lacht.

Dann klingt's in lieblichen Weisen,
Wie Glockenstimmen so rein,
Und flüstert von heil'ger Liebe
Und wiegt in den Schlummer Dich ein!

Deine Augen sind wie die Sonne.

Deine Augen sind wie die Sonne,
So leuchtend und strahlend und schön,
O selig, himmlisch die Wonne,
Tief in ihr Gefunkel zu seh'n!

Deine Augen gleichen den Sternen,
So hell, so freundlich und klar,
Sind ebenso glänzend und schimmernd
Und ebenso wandelbar!

Im Mai.

Die Vöglein singen, die Veilchen blüh'n,
Überall selige Wonne;
Wie Liebesblicke des Himmels glüh'n
Die leuchtenden Strahlen der Sonne.

Und Aller Herzen so frisch, so frei,
So froh und so heiter die Mienen,
Auch dir, mein Herz, wird ein junger Mai,
Ein Liebesfrühling ergrünen!

Schon regt sich jubelnd die Poesie,
Schlägt lustige Brücken zur Ferne,
Und Liebchens Augen, hell glänzen sie,
Zwei sonnige, wonnige Sterne!

In der Fremde.

Könnst' ich einmal, einmal wieder,
Heimath, deine Fluren seh'n,
Könnten einmal deiner Lieber
Traute Klänge mich umweh'n!

Weilt' ich doch am Ostseestrande,
Zög' durch Deutschlands Wälder hin!
Am geliebten Vaterlande
Hängt mein ganzer, treuer Sinn!

Deiner Berge stolzem Streben,
Deiner Ströme Silberfluß,
Deinem ganzen lieben Leben
Biet' ich meinen wärmsten Gruß!

Morgendämmerung.

Noch ruht die Flur, doch fern beginnt's zu tagen,
Der Mond erblaßt, ein einzig Sternlein nur
Schmückt noch des Himmels prächtigen Azur,
Als wär's ihm schwer, der Erd' Ade zu sagen.

In tiefem Schweigen rings die Bäume ragen,
Und leise rauscht die Welle durch die Flur. —
Wer so belauscht im Schlummer die Natur,
Dem wird zum Buch sie, offen aufgeschlagen.

Er ließt darin von einem höchsten Wesen,
Dess' Geist das Weltall segnend still durchzieht,
Das ewig ist, weil ewig es gewesen.

Er fühlt um's Haupt den Gottesodem wehen,
Sieht, wie selbst Weisheit in der Blume blüht
Und lernt das Wort Unsterblichkeit verstehen!

Träumst auch Du?

Oft im Traum in meinen Armen
Halt' ich Dich, mein süßes Kind,
Deine lieben braunen Augen
Sind dann freundlich mir gesinnt,
Lächeln meinem kühnsten Hoffen
Selige Erfüllung zu
Und den Himmel seh' ich offen —
Holder Engel, träumst auch Du?

Trunk'nen Sinnes, fest umschlungen,
Schlürf' ich Wonne, Götterlust,
Und dein Herz in sanften Schlägen
Poßt an meiner frohen Brust! —
Deines Mundes Purpurrosen
Pflück' ich ohne Raß und Ruh',
Und Dich freut mein tändelnd Rosen
Holder Engel, träumst auch Du?

1868 schrieb Gerstel ein Gedicht für den Kaiser Franz Joseph I
Kaiser von Österreich, Apostolischer König von Ungarn und König von Böhmen.

Sr. k. k. apostol. Majestät

dem Kaiser

FRANZ JOSEF I.

VON

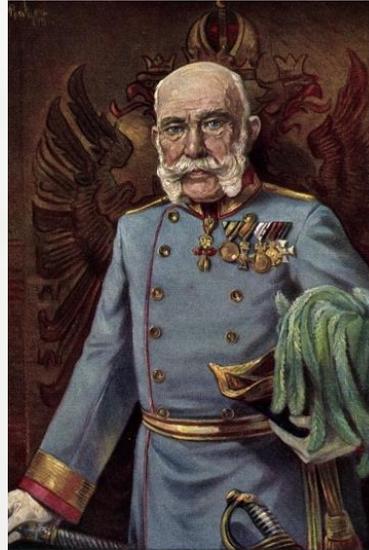
OESTERREICH

in tiefster Ehrfurcht

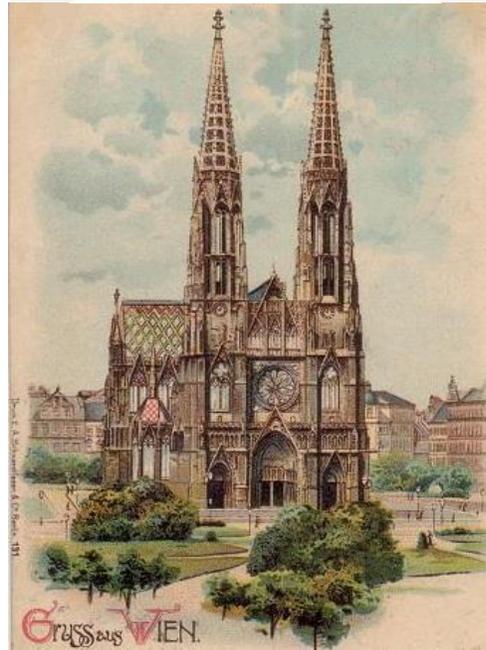
GEWIDMET

VON

GUSTAV GERSTEL.



Kaiser Franz Joseph



Die Wünsche nicht, die Einzelne nur hegen,
Durch Rang und Würde nahe DEINEM Thron,
Nein, Deutschland's Wünsche bring ich DIR
entgegen,
Der Sänger ist der Herold der Nation!
Er kündigt DIR, dass, wie in früh'ren Tagen,
Noch Aller Herzen freudig für DICH schlagen!

Aus deutschem Land die herrlichste der
Frauen,
Die zarte Blume von der Isar Hang,
Zu der wir treu, wie zur Madonna, schauen, —
Aus deutschem Lande deut-chen Liedes
Klang!
Es muss der Deutsche DICH, FRANZ JOSEF,
lieben,
Denn DU bist deutsch, im Herzen deutsch
geblieben!

Heil, dreifach Heil der strahlend hellen Krone,
Die Volkesliebe, immergrün, unflücht,
Dem Herrscher Heil, an dess' erhabnem Throne
Die Wahrheit nur, kein blöder Schmeichler
spricht!
Nicht nur „berufen“ kannst DU DICH bekennen,
Nein, „auserwählt“, so darfst DU stolz DICH
nennen!

Gott war mit DIR, — DU fühltest seine Nähe,
Er stärkte DICH mit seinem heil'gen Rath,
Und unbekümmert um das laute: „Wehe!“
Der Finsterlinge schrittst DU zur That!
Als Mann ein Fürst — DU liegst's in allen
Mienen —
Als Fürst ein Mann bist DU der Welt
erschienen!

Was brünst wie Sturmfluth über steile Klippen,
Was ist's, das mild, wie sanfter Zephyr
weht? —
Hier Jubelruf von Millionen Lippen,
Dort still und fromm, ein innig Dankgebet!
Giebt es ein edler, schöner Loos auf Erden,
Als so geliebt, als so verehrt zu werden? —

Dies Loos ist DEIN, denn für ein ganz
Jahrhundert
In kurzer Frist hast DU genug gethan,
Und von den Besten, Edelsten bewundert,
Ein neuer Heiland, ziehst DU DEINE
Bahn! —
Wohin DU siehst, welch' freudiges Bewogen, —
DU führst DEIN Oest'reich seinem Heil
entgegen!

Der Morgen naht, — schon hebt der Blick sich
freier,
Und rosig, färbt sich, was vorher so fahl!
Hell blitzt es auf, — es reisst der Nebelschleier —
Das ist der Sonne lang ersehnter Strahl!
Nimm hin den Dank, — DU führtest sie
zum Lichte, —
Den Dank der Mitwelt, — einstens der
Geschichte!

Gedicht in der Freiburger Zeitung vom
29.07.1870.

Den Wiener Burschenschaften.

(Die Sprecher dreier Wiener Burschenschaften suchten durch den preussischen Gesandten die Erlaubnis auszuwirken, mit all' ihren Genossen in das preussische Heer einzutreten zu dürfen. Oesterr. Blätter.)

Es kam die frohe Kunde von blauer Donau Strand,
Daß sich mit stolzem Munde zu Deutschland frei bekannt
Drei ganze Burschenschaften, vielebles, junges Blut, —
Ob auch die Wunden klaffen — Deutsch-Öestreich blieb
uns gut!

Es blieb uns gut und treue, ein unverdorbn'ner Kern,
Und strahlend glänzt auf's Neue der gold'nen Hoffnung Stern!
Er glänzt und leuchtet prächtig in's deutsche Reich hinein!
War's lange trüb' und nächtig, jetzt soll es taghell sein!

Hurrah, ihr jungen Mannen, den Säbel in die Faust!
Wie's durch die deutschen Tannen, durch Deutschlands Eichen
braust
Es eint sich, was geschieden, — der deutsche Bär ist los —
Jetzt keinen faulen Frieden, jetzt Kampf gen den Franzos!

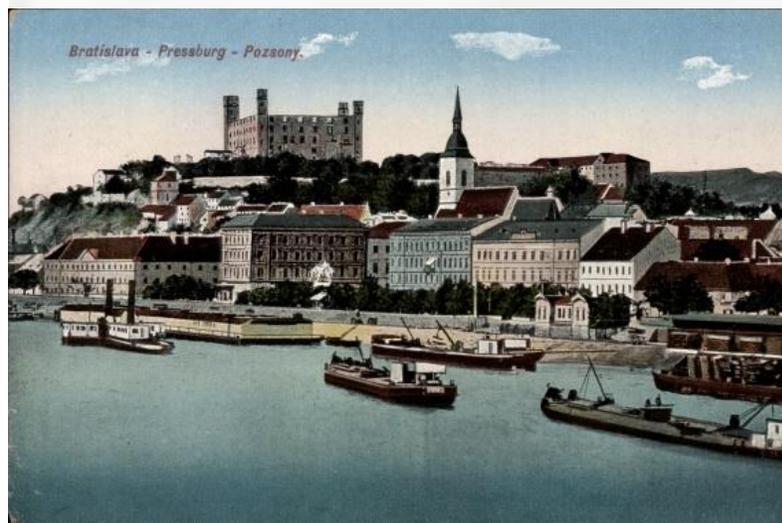
Hurrah, ihr jungen Recken, hier unsre Bruderhand!
Wir treiben mit dem Stecken den Franzos aus dem Land!
Und bläst das Glück die Segel nicht gleich von Anfang auf, —
So drischt mit seinem Flegel jedweder Bauer d'rauf!

Was nur die Waffen tragen, den Arm nur regen kann —
Das wird ein freudig Schlagen! hei, Deutschland, Mann an
Mann!
Hei, wie das schallt und schmettert, hei, wie das dröhnt und fracht,
Hei, wie das fröhlich wettet, das uns das Herze lacht!

Voran mit wucht'gen Streichen! kein mildes „Tibi pax“!
Die Rechnung auszugleichen denkt an den edlen Max! —
Hurrah, ihr Wiener Kinder, nun vorwärts frank und froh;
Es winkt dem alten Sünder jetzt sein Querétaro! —

Freiburger Zeitung vom 29. Juli.

Gustav Gerstel.



Gedicht in der Preßburger Zeitung
vom 02.08.1870.

Alldeutschland.

Was jubelt so freudig, was jauchzet so laut?
Huffah, sei bereit nun, du schneidige Braut!
Jetzt frisch mit dem Franzos den Kehraus gemacht! —
Zuchheissa, 's geht vorwärts! Mac Mahon, gut' Nacht!
Beliebt noch ein Länzlein vielleicht oder zwei?
Die „boarischen Jaga san allweil dabei!“

Poz Wetter, wie stürmt's in die Reihen hinein:
Das müssen die wack'ren Badenser wohl sein!
Vom Bodensee her bis zu Werthheim hinab —
Jetzt seht euch, Franzosen, all'samunt nur in Trab!
Und schreit ihr nach Stärkung auf holprigem Pfad —
Es salzt euch der Bad'ner vortrefflich das Bad!

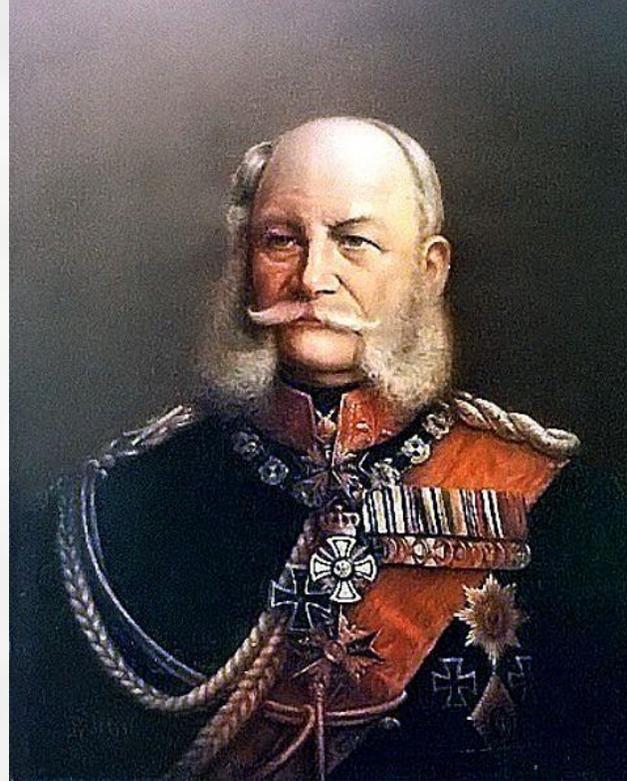
Hei, braust das die Höhen gewaltig heran,
Wie saufender Sturmwind durch stöhnenden Taun!
Und habt ihr nach Deutschland die Finger gelect —
Jetzt kostet, wie's „Knöpfle“, das schwäbische, schmeckt!
Die Weiber von Weinsberg gebären noch heut,
Und die Schwaben, die Schwaben sind handfeste Leut'!

Hurrah, ihr Berliner; ihr Kinder der Mark!
Euch kümmert „den Deibel“ der fränkische Quark!
Was Zephyr, was Turco, was schwarzes Gesicht —:
„Nur fest uf die Weste, wir jraulen uns nicht!“
Hoch Preußen! Frisch vorwärts! entscheidet den Tag
Mit märkischem Wiß und mit pommerschem Schlag!

Alldeutschland beisammen, Alldeutschland vereint —
Wer schämt sich der Thränen, vor Freude geweint?
Alldeutschland gen Frankreich, für Freiheit und Recht,
Ein brüderlich Volk, und nur Freie, kein Knecht!
Alldeutschland, zuchheissa, frisch über den Rhein!
Alldeutschland in's Herze von Frankreich hinein!

Preßburger Ztg. vom 2. August.

Gustav Gerstel.



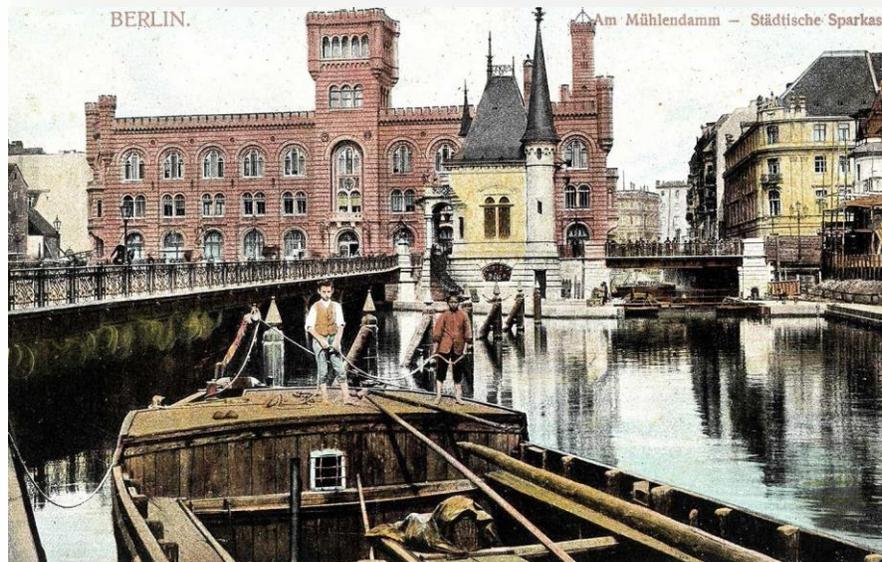
Sammlung
der
Deutschen
Kriegs- und Volkslieder
des
Jahres 1870.

Herausgegeben
von
Ernst Wachsmann.

Der ganze Nettogewinn wird patriotischen Hilfs-Vereinen zugewendet.

Verlag von Liebheit & Thiesen in Berlin,
Mitte Leipziger Straße No. 19, 20.

Das Inhalts-Verzeichniß des ersten Heftes wird bei dem zweiten mit ausgegeben.



Sorgt für Charpie!

Ruf an Deutschlands Frauen und Jungfrauen.

Die Sonne brennt, die Luft ein glühend Meer —
Raum daß die Wad'ren sich noch halten können!
Commandoruf! Es rasselt das Gewehr —
Vorán, vorán! Wer mag sich Ruhe gönnen?

Der Feind in Sicht! Hurrah, nun gilt es, d'rauf!
Die Kugel pfeift — — „Bleib' nur im Beine sitzen
Bis nach der Schlacht! Noch geht's in raschem Lauf,
Und nicht umsonst will ich mein Blut verspritzen!“
Der Brave ruft's, da sinkt er in die Knie —
Sorgt für Charpie!

Die Schlacht ist aus. Triumph, uns ward der Sieg!
So stimmt denn an die hellen Lobgesänge!
Du bist mit uns in unser'm heil'gen Krieg,
Dir, guter Gott, Dir danken diese Klänge!
„Victoria! Kam'rad den letzten Gruß
Dem Lieb daheim! Wie süß, als Sieger sterben!
Mich schmerzt die Kugel nicht in Brust und Fuß —
Da, nimm die Uhr — der Bettel ging in Scherben!
Grüß Mütterchen — ob sie dem Sohn verzieh?“
Sorgt für Charpie!

Sorgt für Charpie! — Die zarte Frauenhand
Legt segnend sie dem Dulder auf die Stirne,
Daß er sich träumt ins liebe Heimathland,
Auf schmutze Flur, auf stolze Bergesfirne!
D denkt schon jetzt an Eu're heil'ge Pflicht,
An Euer Recht die Lasten mitzutragen,
Denn — helf' uns Gott! — wir ruhn und rasten nicht,
Bis zur Vernichtung wir den Feind geschlagen!
Sorgt, denen Gott das weiche Herz verlieh,
Sorgt für Charpie!

Gustav Gerstel

Deutschland, auf!

Frisch auf, den Säbel in die rechte Faust,
Hoch das Panier in der gehaltenen Linken!
Laßt aus dem Sturm, der durch die Lande saust,
Nach langer Schwüle uns Erquickung trinken!

Das schwellt das Herz! das dehnt die deutsche Brust!
Das weht uns an wie heil'ge Gottesflammen —
In ernster Stunde wird es uns bewußt:
Ein einig Volk, so stehen wir zusammen!

Gegrüßt, gegrüßt, ihr Kämpfer aus der Mark,
Vom Rhein, vom Neckar, von der Isar Norden!
Das tönt so voll, das tönt so donnerstark!
Nach langer Zwietracht sind wir eins geworden! —
Herr, sieh' darein, die Freudenthräne quillt,
Der Bruder drückt dem Bruder treu die Rechte,
So segne, Gott, denn unsern reinen Schild —
Frisch in den Kampf gen dieses Volk der Knechte!

Der Knechte, ja! die schnöder Tyrannei
Den Rücken zum geduld'gen Schemel boten,
Das alte Frankreich, ritterlich und frei,
Das alte Frankreich zählt nun zu den Todten! —
Von eitler Ruhmsucht widerlich gebläht,
Verderbte Enkel eurer großen Ahnen,
Lösch' denn die Lüge der „Humanität“,
Lösch' all' den Trug von den entehrten Fahnen!

Ihr warft den Brand mit frecher Faust hinein
In uns'res Hauses kaum errung'nen Frieden,
So sei denn uns, bei seinem Flammenschein,
Euch heimzuleuchten von dem Herrn beschieden!
Wir denken d'ran, wie Ludwigs Uebermuth
Die Pfalz besät mit Trümmern und mit Leichen,
Wir denken d'ran — genug, uns kocht das Blut,
Wir sind bereit, die Rechnung auszugleichen!

Kommt denn heran! — hervor, du blankes Schwert!
Des York, des Blücher und des Scharnhorst Erben,
Wir schwingen dich! — Hurrah, du Ziel, so werth:
Für's Vaterland zu siegen oder sterben!
Hei, Mann an Mann! — was schiert uns euer Droh'n?
Wir schmetter'n kühn den alten Bau zusammen:
Das heil'ge Reich der deutschen Nation,
Ein stolzer Phönix, steigt es aus den Flammen!

Freiburg im Breisgau.

Gustav Gerstel.



Kaiserlieder.

Im Anschluß an die Sammlung
der

Deutschen
Kriegs- und Volkslieder
des Jahres 1870

herausgegeben
von

Ernst Wachsmann.

Berlin, 1871.

Verlag von Liebheit & Thiesen,

Mitte Leipziger Straße 19. 20.

Das ganze
Deutschland
soll es sein.

1870

1871

Feder und Schwert

Abgemacht!

Lustspiel in drei Aufzügen

von

Gustav Gerstel.

Die Verfügung über das Aufführungs-Recht ist der Agentur der deutschen Genossenschaft dramatischer Autoren und Componisten in Leipzig übertragen.

Hannover.

Dr. Gustav Gerstel.

Bühen-Manuscript.

Hannover.

Druck und Verlag der Schlüter'schen Hofbuchdruckerei.

1874.

Aus hohen Kreisen.

Galerie europäischer Herrscher

in Biographien und Humoristiken.

Zugleich ein Stück Welt- und Hofgeschichte

aus der Zeit

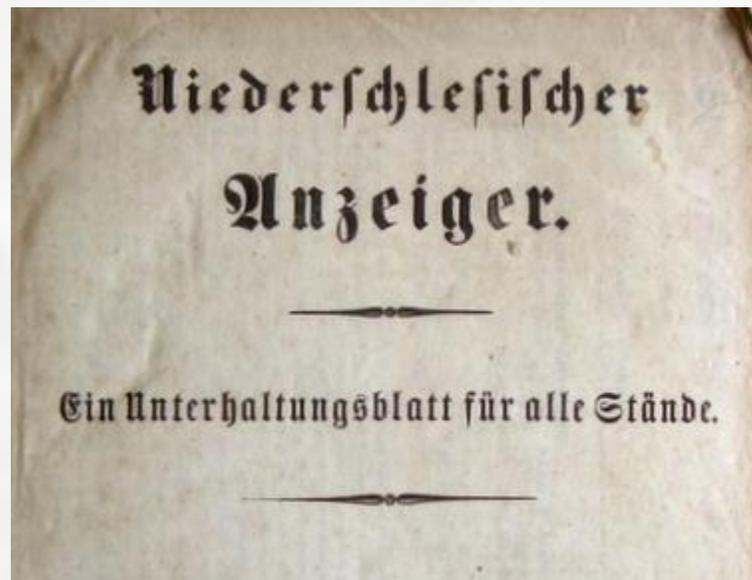
von 1701 bis 1870.

Von

Dr. Gustav Gerstel.

Berlin.

Verlag von R. F. Varnhagen.



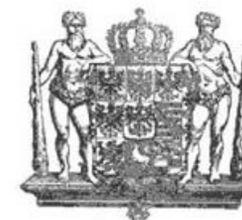
1886 erschien im Buch: Karl L. Leimbach -
Ausgewählte deutsche Dichtungen über Gustav
Gerstel ein Beitrag.

Ausgewählte
deutsche Dichtungen

für
Lehrer und Freunde der Litteratur
erläutert
von

Karl L. Leimbach,
Lic. theol., Dr. phil., Direktor des Realgymnasiums und Gymnasiums zu Gosslar.

Siebenter Band.
III. Supplementband: Deutsche Dichter der Neuzeit.



Kassel, 1886.
Verlag von Theodor Kay,
Königl. Hof- Kunst- und Buchhändler.

Gustav Gerstel.

[Vgl. Brümmer a. a. D. I, S. 241.]

Am 16. Juni 1844 wurde Gustav Gerstel in Wiesbaden geboren. Sein Vater war der zuletzt am Hoftheater zu St. Petersburg wirkende Künstler Wilhelm Gerstel. Infolge des mehrfachen Wohnungswechsels erhielt Gustav Gerstel seine wissenschaftliche Vorbildung auf den Gymnasien zu Mainz, Breslau und Danzig. Die bedeutenden rednerischen Anlagen des Jünglings legten den Angehörigen den Gedanken nahe, Gustav Gerstel Theologie studieren zu lassen; der letztere wandte sich jedoch bald dem Studium der schönen Künste und der Litteratur zu. Er hielt darauf in Süddeutschland und der Schweiz mit lebhaftem Beifall Vorträge über neuere Litteratur und suchte alsdann mit Entschiedenheit als Journalist den liberalen Standpunkt zu vertreten. In Hannover verheiratete er sich mit einem Freiräulein von Alten (der „Elsa“ in den Liebesliedern) und redigierte seit März 1872 daselbst die neubegründete „Hannoversche Presse“. Gegenwärtig ist Dr. phil. Gustav Gerstel Chefredakteur der Thüringer Zeitung in Erfurt.

Der Dichter, von dem auch Novellen erschienen und eine Reihe von (ungedruckten) dramatischen Dichtungen (Lustspielen, Genrebildern und Schauspielen) über die Bühne gegangen sind, zeigt in seinen Gedichten, in welche die im J. 1870 in Freiburg i. Br. erschienenen patriotischen Gedichte: *Gen Frankreich!* mit aufgenommen worden sind, eine reiche lyrische Ader und bietet namentlich auch eine ziemlich ansehnliche Zahl ernster, warmer Liebeslieder. Die Poesie der Lyrik ist bald zart und duftig, bald scharf und schneidig, immerhin allewege ursprünglich und formgewandt.

Der Dichter zeigt auch ein starkes religiöses Empfinden, aber in der besonders ausgesprochenen antiorthodoxen Richtung. Sein *Jesuglaube* (S. 24.) vermeint, daß der Erlöser ihm als Mensch näher stehe, denn als der eingeborne Gottessohn. In dem anderen Gedichte „*Laßt mich in Ruh!*“ (S. 29.) drückt er geradezu seinen Abscheu gegen das bekenntnismäßige Christentum in den Worten aus:

Der Gott jedoch, der nur aus Dogmen spricht,
Ist meiner nicht!

Ähnlich scharf und gleich entschieden spricht sich der Dichter in dem Gedicht: *Verlorne Müß!* (S. 32.), in „*Mein Testament*“ (S. 70.) aus. Im letztgedachten Gedicht sagt der Dichter:

Laßt an der düstern Gruft mir keinen Pfaffen sprechen!
Wißt Ihr 'nen Priester aber, der es ehrlich meint,
Der mit uns eins in un'erm schönen Gottesglauben,
Der mir am Grab nicht Profodillenthänen weint,
Noch die Gewissen seiner Hörer setzt auf Schrauben —
Ein ruhig Vaterunser beten soll der Mann
(Dem echten Gottesdiener galt ja nie mein Grollen),
Und sagt' er Amen, tretet stille dann heran, x.

Ich sollte meinen, daß dies Testament sich nicht allzu schwer erfüllen ließe. Es giebt ja gottlob nicht nur Zeloten (S. 71.) und Bonzen (S. 158.), und selbst der energischste Protestant kann das Gedicht: „*Bei einer Prozession*“ entbehren und fragt sich, ob bei dem Ausruf: „*Für die hungernden Ostpreußen*“ (S. 160.), der Schlußvers, die Pointe gerade heißen mußte:

„Der Glaub ist tot, lebendig sind die Werke“,

ein Satz, welcher, ich will nicht sagen, den Katholizismus anstatt des Protestantismus setzt, auch nicht den Jakobus an die Stelle des Paulus rückt, sondern den Bankerott am Glauben nicht beklagt, wenn nur lebendige Werke des Christentums Zeugnisse sind.

Ich verstehe die Nebeneinanderstellung des ersten Pfingstfestes und des Pfingstens anno 1870, wo das berühmte Vaticanum zu stande gebracht wurde, und auch die Bitterkeit, welche einen Mann wie Gerstel und nicht nur ihn erfüllen durfte, aber ich kann all jenen Kulturkampfliedern den Vorwurf nicht ersparen, daß der Eifer hier vielfach zu weit geht, blind macht und, die Unehrllichkeit, Gemeinheit, Heuchelei immer nur auf einer Seite suchend, teilweise ungerecht urteilt.

Um so sympathischer berühren die Liebes- und die in dem Feuer der Begeisterung des Jahres 1870 gefungenen Kampf- und Siegeslieder. Es steckt überhaupt ein tiefer, edler Kern, ein inniges Seelenleben in diesen Liedern, soweit sie von der Liebe oder von dem starken Gefühl der Einheit und Kraft getragen werden, mag jene Liebe nun die zu der Geliebten oder die Freude am ehelichen Glück, oder die Liebe zum Vaterlande, und dieses das Gefühl der Manneskraft, des Geists der Wahrheit oder der Volkskraft und -Einheit sein.

Werke: Gedichte. München 1866. — **Gen Frankreich*. Freiburg in Br. 1870. — **Gedichte* 1871. Berlin. — Ungedruckte dramatische Poesien: Poppe und Sohn. — Haus Ottmar. Schauspiel. in 4 A. 1874. — *Hurrah dem Kaiser!* Dramatisches Genrebild. 1874. — *Freund Schlops!* Schwanf. 1866. — *Künstlers Erbenwallen* Drama. Genrebild 1866. — *Überumpelt*. Schwanf. 1874. — *Am Tage von Sedan*. Schwanf. 1874. — *Abgemacht*. Lustsp. in 3 Akt. — *Wilm, der Zinbling*. Volksschausp. in 5 Akt. 1874. — *Physiognomische Studien*. Schwanf. in 1 A. — **Schattenbilder*. Kurze Erzählungen. 1878. Leipzig. Osw. Ruge.

Proben aus Gustav Gerstels Dichtungen:

1. Die Thräne.

[Gedichte, Berlin 1871. S. 17.]

Wem heiß im Aug' die Thräne steht,	Wem je das Herz in Liebe schlug,
Der trock'ne sie nicht ab,	Wem je der Haß erreicht,
Und spreche still ein Dankgebet	Wer je sein Glück zu Grabe trug,
Zu dem, der Thränen gab.	Dem ward die Thräne leicht.

Und wer in Dürftigkeit und Not
Noch kindlich weinen kann,
Der ist sein ärmlich trocken Brot
Fürwahr als reicher Mann!

Daß jeder Traum so schnell verfliegt —
Ich trag' es stolzbewehrt;

Doch daß die Thräne mir verfliegt,
Das ist's, was mich verzehrt!
Es glüht mein Hirn, es pocht mein
Herz —
Kein Licht auf nächt'ger Spur!
Gib guter Gott! o gib dem Schmerz
Doch eine Thräne nur!

2. Abend.

[Ebenda. S. 53.]

Schon sinkt die Nacht hernieder,
Der schöne Tag entflieht, —
Und durch die Baumeswipfel
Ein leiser Windhauch zieht.

Das Bächlein murmelt lauter,
Ein Kirchenglocklein tönt,
Bom goldnen Abendrote
Der Himmel ist verschönt. —

Um die Kastanienblüte
Ein Dämm'rungsfalter schwirrt;
Und heim zum nahen Dorfe
Die Herde treibt der Hirt.

Hoch in den schatt'gen Bäumen
Da zwitschern Vögelein, —
Mir ist, als sollt' dies Zwitschern
Ihr Nachtgebete sein.

3. Zu spät.

[Ebenda. S. 59.]

Ob auch mein Auge noch so klar,
Ob jugendfrisch die Wangen —
Ich bin nicht, der ich früher war,
Und viel ist schlafen gangen.

Und fühlt auch noch so tief mein Herz,
Ob Sturm nun oder Sonne, —
Es ist nicht mehr der rechte Schmerz,
Nicht mehr die rechte Wonne!

Was hilft's, daß ich es klar erkannt,
Was mich so schwer betastet:
Daß überdreiste Frevlerhand
Mein Heiligstes belastet, —

Es schwirrt kein Pfeil zurück die Bahn
Es bleibt, was wir verschuldet!
Verzeih's Gott denen, die's gethan,
Und mir, daß ich's geduldet! —

4. In stiller Nacht.

[Ebd. S. 133.]

Ich trat zu Dir, Du lagst im Traum
Gefaltet fromm die Hände,
Ich kniete an des Bettes Saum
Zu stiller Segenspende.

Und unser Kleiner war erwacht,
Mein Glück, mein Stolz hienieden:

„Sagst Du der Mutter gute Nacht?“
Ich that's, — nun schlaf in Frieden!
Gehorsam schwieg das süße Kind,
Noch halb vom Schlaf umfange,
Dir aber spielt' im Traume lind
Ein Lächeln auf den Wangen.

Ob Du gehört, was leise rief
Der Rirschennund, der kleine,
Ich weiß es nicht, — ich fühlte tief
Im Herzen nur das Eine:

Daß auf dem weiten Erdenrund
Kein reicher Glück zu finden,
Und hat so recht von Herzensgrund:
Herr, laß es niemals schwinden!

5. Sorgt für Charpie!

[Ebd. S. 183.]

Die Sonne brennt, die Luft ein glühend Meer, —
Raum daß die Wad'ren sich noch halten können;
Kommandoruf! es rasselt das Gewehr —
Voran! Voran! wer mag sich Ruhe gönnen?
Der Feind in Sicht! Hurrah, nun gilt es, drauf!
Die Kugel pfeift — — „Bleib' nur im Deine sitzen
Bis nach der Schlacht! noch geht's im raschen Lauf,
Und nicht umsonst will ich mein Blut verspritzen!“
Der Brave ruft's, — da sinkt er in die Knie' —
Sorgt für Charpie!

Die Schlacht ist aus. Triumph, uns ward der Sieg!
So stimmt denn an die hellen Lobgefänge!
Du bist mit uns in unserm heil'gen Krieg,
Dir, guter Gott, Dir danken diese Klänge!
„Viktoria! — Kam'rad, den letzten Gruß
Dem Lieb' daheim! Wie süß als Sieger sterben!
Mich schmerzt die Kugel nicht in Brust und Fuß, —
Da, nimm die Uhr — der Bettel ging in Scherben!
Grüß' Mütterchen! — ob sie dem Sohn verzieh?“
Sorgt für Charpie!

Sorgt für Charpie! Die zarte Frauenhand
Legt segnend sie dem Dulder auf die Stirne,
Daß er sich träumt in's liebe Heimatland,
Auf schmutze Flur, auf stolze Bergesfirne!
O denkt schon jetzt an eure heil'ge Pflicht,
An euer Recht, die Lasten mitzutragen,
Denn — helf' uns Gott! — wir ruhn und rasten nicht,
Bis zur Vernichtung wir den Feind geschlagen!
Sorgt, denen Gott das weiche Herz verlieh,
Sorgt für Charpie!

6. Straßburg unser!

[Ebd. S. 198.]

Nun, frisch an Deine Glocken,
Rasch, Glöckner, auf den Turm!

Nun laß sie hell frohlocken,
Nun, Glöckner, läute Sturm!

Es zog ein Sturm der Schmerzen
 Durch's teu're Vaterland —
 Zum Jubelsturm der Herzen
 Nimm jetzt den Strang zur Hand!
 Horch, wie die Glocken schallen
 In's deutsche Reich hinein!
 Wie stolz die Fahnen wallen
 Vom Niemen bis zum Rhein!
 Wir faßten Dich um's Nieder,
 Wir holten Dich geschwind —:
 „Da, Mutter, hast Du wieder
 Dein teu'res Schmerzenskind!“
 Wie schließt Dich in die Arme
 Bewegt Germania,
 Nachdem in tiefem Harne
 Sie lang' in's Aug' Dir sah:
 „Und schwimmt Dein Aug' in Thränen,
 Bald flammt es auf in Lust —
 Ich riß aus Tigerzähnen
 Dich an die Mutterbrust!“
 Du birgst, als ob Dir graute,
 Das Haupt, in Dein Gewand —

Es sind dieselben Laute,
 Die einstens Du gekannt!
 Und wie durch dreiste Diebe
 Auch alles ward gefälscht, —
 Du fühlst die Mutterliebe,
 Dein Herz ist nicht verwälscht!

Hörst Du die hellen Klänge?
 Vorbei der Feinde Spott!
 Nun schallt ihr Lobgesänge!
 „Ein' feste Burg ist Gott!“
 Dies Lied, es sang Dir Luther,
 Der auch für Dich einst stritt, —
 O horch, nun singt's die Mutter,
 Und Du, Du sing' es mit!

Dank, Dank dem Herrn da droben:
 „Mein Kind ist wieder mein!
 Er hat mich hoch erhoben
 Nach langer, langer Pein!
 D'rum frisch an Deine Glocken,
 Rasch, Glöckner, auf den Turm!
 Nun laß sie hell frohlocken,
 Nun, Glöckner, läute Sturm!“

7. Gedeknt der Toten.

[Ebd. S. 210.]

Wie Donner Gottes von Schlacht zu Schlacht,
 Um Sieg auf Sieg zu gewinnen!
 Doch wuchs das Haus uns zu stolzer Pracht —
 Die Thränen fühlten wir rinnen!
 Und schlug auch höher das deutsche Herz,
 Als all' die Feuer uns lohten —
 Wie mußten still wir, in tiefem Schmerz,
 Der Toten denken, der Toten!

Und ward er unser, der letzte Sieg,
 So faltet betend die Hände,
 Daß Gott nach schwerem, gewalt'gem Krieg
 Den gold'nen Frieden uns sende!
 Zum Trost die Herzen, die Hand bereit!
 O seht die Augen, die roten,
 Der Waise, der Mutter, der jungen Maid —
 Der Toten denket, der Toten!

Vom Schlachtfeld kehrte der alte Friß
 Nach siebenjährigem Kriege;
 Bei Roßbach, Leuthen und Lomosiß,
 Da blitzten preußische Siege!
 Doch mied der Sieger sein stolz Berlin,
 Nach Potsdam hat er entboten
 Nur wen'ge Treue, — wie schmerzten ihn
 Auf Böhmens Feldern die Toten!

„Nun danket Gott“ — wie das Lied erklang,
 Von härtigen Lippen geblasen,
 Da ward das Herz ihm so bang, so bang,
 Da fiel zum durstigen Rasen
 Vom Aug' die Thräne, und ob ihn oft
 Auch finst're Stunden bedrohten —
 So hat er nimmer zu Gott gehofft:
 Der Toten dacht' er, der Toten.

Wie herrlich immer der Siegeslohn —
 Gar teuer ward er erstritten,
 So tretet stille vor Gottes Thron,
 Um rechte Demut zu bitten:
 Und dann zur Hilfe die Hand bereit!
 O seht die Augen, die roten,
 Der Waise, der Mutter, der jungen Maid —
 Der Toten denket, der Toten!



Restaurant

zum

„Stadtpark.“

Eigentümer: Gustav Gerstel.

→ **Prächtige, angenehme Lage.** ←

Schöner, schattiger Garten,
unmittelbar am Wasser.

Große Glasveranda. Lesezimmer mit vielen Zeitungen.

Eigene, gut eingerichtete

Bade-Anstalt

zur Verabreichung aller Arten von **medizinischen,
Sool-, Douche- etc. Bädern.**

Hohe Zimmer mit vortrefflichen Betten u.
schönster Aussicht

— zu civilen Preisen. —

Anerkannt feine und dabei kräftige Küche.

Mittagstisch

zu 1,25 Mk., oder 75 Pfg. für Abonnenten um 1 Uhr,
à la carte zu jeder Tageszeit.

Reiche Auswahl an Delicatessen.

Garantirt reine Weine,

➔ **Biere** in bekannter Güte. ➔

Prompteste Bedienung.

Verzeichniß

von

Wohnungen

welche in

Soolbad Sulza

(Saline Neusulza,
Stadt-Sulza und Dorfsulza)

Saison 1887

zum Vermiethen an Kurgäste eingerichtet
und angemeldet sind.

Herausgegeben durch die Badedirection.

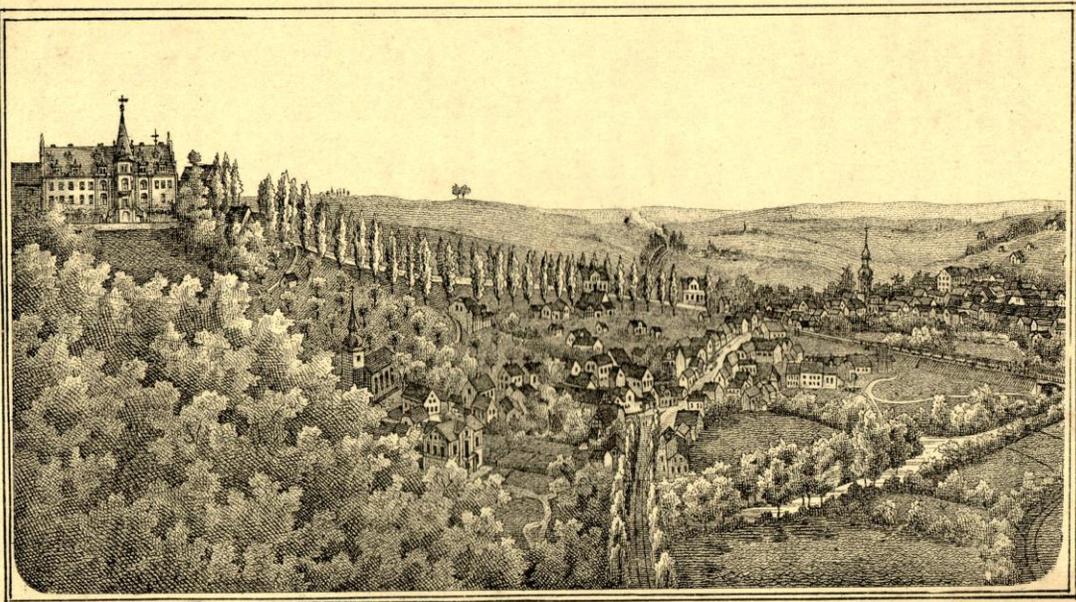
Druck und Verlag von Edmund Rost in Stadtsulza.

Name und Stand.	Straße.	Haus-Nr.
C. Moriz, Postsekretär a. D.	An der Promenade	134
D. Kühn, Restauration und Conditorei	Parkstraße	135
E. Liebold, Rentier	"	136
B. Härtel, Rentiere	"	137
G. Gerstel, Schriftsteller	"	138
L. Bock, Fabrikant	"	139
F. Hansen, Rentier	"	140
H. Sülzner, Besitzerin des Kurhauses	"	127
W. Eck, Bahnbeamter	Bahnhofstraße	121
Fr. Hüttenrauch, Zimmerm.	"	118

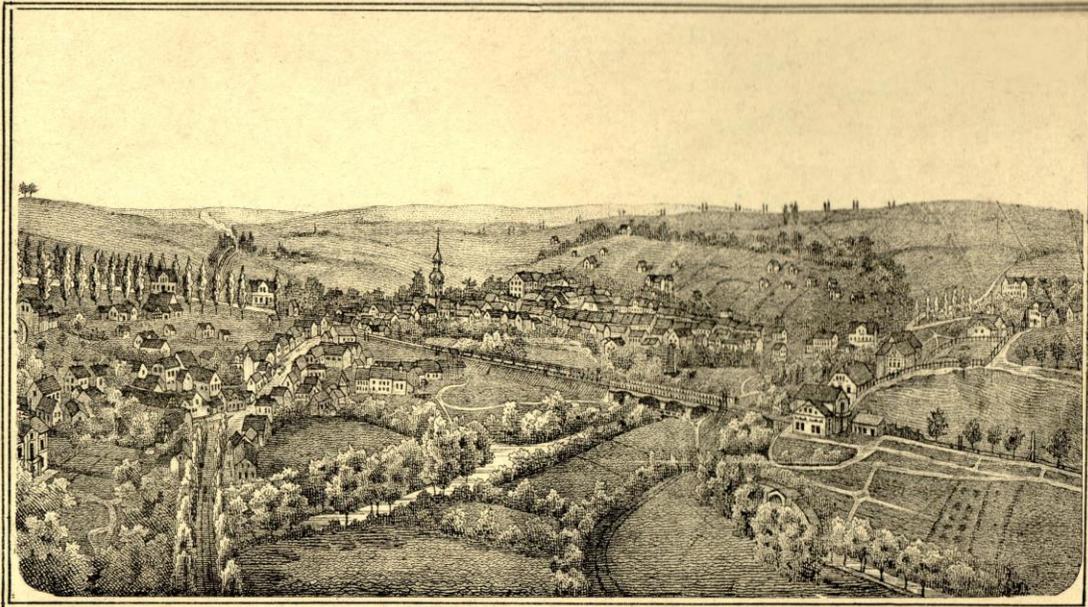


Gruss aus Bad Sulza.

Postkarte von
1902



Bad Sulza.



Bad Sulza.



Neueste

Sulzaer Chronik,

mit genauer

Berücksichtigung aller historischen Quellen,

von

Gustav Gerstel.

Oberhausen (Rheinland) 1888.

Druck und Verlag Richard Kühne

Nordhausen. Rathaus.



Nordhausen um 1890
Der letzte Wohnort von
Gustav Gerstel



Nordhausen. Rautenstraße.



Nordhausen. Im Gehege



Nordhausen. Primariusgraben.



Trinklied

Zu dem hellen Klang der Becher
Töne laut mein deutsches Lied,
Künde, was dem frohen Zecher
Glühend heiß die Brust durchzieht!
Schwing' dich auf
Hoch hinauf!
Zeige, dass dein frischer Klang
Einer deutschen Brust entsprang!

Brüder, hebt zum Schwur die Rechte,
Stoßt mit heil'gem Ernste an:
Fluch und Tod dem feilen Knechte,
Ehre nur dem ganzen Mann!

Jeden Streich
Rächt sogleich!
Deutscher Kraft und Männlichkeit
Sei der erste Trunk geweiht!

Wangen, hold wie Pfirsichblüten,
Treue Augen, hell und blau,
Herzen, die den Himmel hüten,
Sucht sie bei der deutschen Frau!
Jeder Mann
Stoße an!
Deutscher Frau und deutscher Maid
Sei der zweite Trunk geweiht!



„Wem die Geschichte des Vaterlandes, seines Geburts- oder Wohnortes gleichgültig ist,
dürfte wohl kaum Anspruch auf einige Bildung erheben.“

Heinrich Gottlob Eisenach 1820 Pfarrer von Stadtsulza

„Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen
und die Zukunft nicht gestalten.“

Helmut Kohl 1995 Bundeskanzler

Dieses Werk ist in Zusammenarbeit mit Sulza`s Historien Freunden entstanden, einem losen Verbund von Geschichte und Heimat begeisterten Mitbürgern. Vielen Dank für die Unterstützung an alle Beteiligten und das zu Verfügung gestellte Material. Ein ganz besonderer Dank gilt den Verstorbenen, für Ihre unermüdliche lebenslange Forschung und Archivierung.

Um bestehende Lücken zu füllen, sind wir jederzeit für Leihgaben zur Digitalisierung und Archivierung dankbar.
Bitte an den Verfasser wenden.



Impressum

Kontakt:

Autor: R.W.Balthasar Neumann

Ort: Bad Sulza

Email: holzwurmbaltha@gmx.de

Verantwortlich für den Inhalt:

R. W. Balthasar Neumann



Haftung für Inhalte:

Die Inhalte der Seiten wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte kann jedoch keine Gewähr übernommen werden.

Die erstellten Inhalte und Werke in dieser PDF unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien dieser Seite sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte auf dieser Seite nicht vom Verfasser erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden ich derartige Inhalte umgehend entfernen.



Quellenhinweise:

Wenn nicht im Artikel bezeichnet:

- Stadtarchiv Bad Sulza
- Privat Archiv Lothar-Joachim Radig † - Bad Sulza
- Privat Archiv Wolfram Radig - Bad Sulza
- Privat Archiv Arthur Kühn † - Bad Sulza
- Privat Archiv Frank Kühn - Bad Sulza
- Privat Archiv Dietmar Kallenberg – Bad Sulza
- Privat Archiv R.W. Balthasar Neumann – Bad Sulza
- Wikipedia - Internet

